

sprechen, ist schlicht absurd. Ein solcher Missgriff spiegelt die Unkenntnis des Vf., was rezente Forschungen und Diskussionen insbesondere der Philosophie- wie allgemeinen Wissenschaftsgeschichte anbelangt, etwa der Debatte, die sich an die Bedeutung des Mont-Saint-Michel für den Wissenstransfer, besonders zu den Aristoteles-Übersetzungen, knüpfte. Das ignoriert der Vf. ebenso wie fast das gesamte maßgebliche Schrifttum zu Autoren, Texten und Wirkzusammenhängen der Frühscholastik, ja selbst teilweise zur Geschichte der Cluniacensis ecclesia. Mit einer eingehenden Exegese (in Kap. 4) von Hugos umfänglichstem Werk, den ‚Dialogen‘, ist der eingangs erhobene Anspruch, ihn als Wegbereiter systematischer Theologie zu präsentieren, nicht einzulösen, und in seiner ‚Epistola Gravioni‘ hat Hugo sogar selbst einmal seinem direkten Adressaten, einem Laien, dargelegt, dass er nur eine dogmatisch trittsichere Bestandsaufnahme leisten wolle. Dabei ging es um den Ursprung der Seele, ohne dass Hugo das inzwischen den Lateinern zugängliche Grundlagenwerk des Aristoteles zu diesem Thema auch nur gestreift hätte. Das einzige Verdienst vorliegender Studie beruht auf ihren textimmanenten, handschriftengestützten Interpretationen in neun der zehn Kapitel des Hauptteiles, die jeweils einem Werk bzw. einer Werkgruppe gewidmet sind (auch für implizite autobiographische Bezüge interessant: die ‚Vita Sancti Adjutoris‘). Der Vf. erwähnt allerdings nicht einmal, dass die ältere Literatur wie noch immer wichtige Nachschlage- und Verzeichniswerke (ALCUIN, Lex.MA, Nomina scriptorum medii aevi) die in Kap. 3 behandelten Gedichte ausdrücklich nicht dem Erzbischof Hugo, sondern einem homonymen Hugo Ribomontenis zuschreiben – nur eine der vielerlei Irritationen, die dieses Buch beim Rezensenten auslöste.

Volkhard Huth

Jeffrey F. HAMBURGER, *Haec figura demonstrat*. Diagramme in einem Pariser Exemplar von Lothars von Segni ‚De missarum mysteriis‘ aus dem frühen 13. Jahrhundert (Wolfgang Stammer Gastprofessur für Germanische Philologie. Vorträge 20) Berlin u. a. 2013, de Gruyter, 161 S., 38 Abb., Tab., ISBN 978-3-11-028153-8, EUR 49,95. – Die Gothaer Hs. Memb. I 123 aus dem beginnenden 13. Jh. enthält eine Reihe von Überlieferungen aus dem Pariser Universitätsbetrieb, darunter eine diagrammatische Version des Traktats ‚De missarum mysteriis Innocenz‘ III. aus der Zeit, als er noch nicht Papst war. Diese Diagramme, ihr Verhältnis zum Text und die Bestimmung ihres Zwecks im Rahmen einer weitverzweigten Parallelüberlieferung sind Gegenstand der vorliegenden Abhandlung. Bibliographisch gesehen, handelt es sich um die deutsche Version eines auf Englisch erschienenen Beitrags: *Haec figura demonstrat*: Diagrams in an Early-Thirteenth Century Parisian Copy of Lothar of Segni's *De missarum mysteriis*, in: *Neue Forschungen zur Buchmalerei* (Wiener Jb. für Kunstgeschichte 58) Wien u. a. 2009, S. 7–76. Dieser Umstand wird in der deutschen Reprise allerdings mit keinem Wort erwähnt. Der Abhandlung fehlt es nicht an Subtilität und Stringenz der Gedankenführung sowie an souveräner Beherrschung der Literatur, jedenfalls der amerikanischen. Auffallend ist das Fehlen einschlägiger italienischer Beiträge, etwa beim Stichwort Joachim von Fiore (S. 34); mag sein, dass dem Vf. bei Abfassung seiner Studie